

## Predigt «Der Weg» – Joh. 13,36-14,14 – 11-04-21

Ich habe die Predigt «der Weg» genannt. Weg kann ein richtiger Weg sein wie auf dem Bild, der zu einem Ziel führt. Weg kann aber auch eine Anleitung sein, wie ich zum gewünschten Ziel komme. Wer kreativ ist und freiheitsliebend, der denkt sich, dass viele Wege zum Ziel führen – nach dem Motto: viele Wege führen nach Rom. Hauptsache, wir haben das richtige Ziel im Auge.

Andere sagen auch, der Weg selber ist das Ziel. Hauptsache unterwegs, ankommen ist nicht so entscheidend! Das Abenteuer beginnt vor der Haustüre, sobald man einen unbekanntem Weg beschreitet – frei nach Herr der Ringe ...

Im Grund sind das tiefe Lebensfragen. Dahinter steht unsere Sehnsucht, den Sinn und Zweck unseres Lebens zu erkennen.

Petrus und die anderen Jünger haben zu unserem Zeitpunkt im Johannesevangelium für sich solche Fragen schon beantwortet. Sie wollen mit Jesus sein, er ist ihr Weg, er ist ihre Hoffnung auf ihr Ziel, die zukünftige Stadt, auf die schon Abraham hoffte, die endgültige Ruhe, die das Volk Israel im gelobten Land doch noch nicht bekommen hatte. Dafür haben sie alles zurückgestellt, Selbständiges Einkommen, Geschäft, Familie, Freunde, Haus usw. Bei gewissen Leuten auch ihr Ansehen.

Jetzt ist all das in Frage gestellt, weil Jesus gerade im Kapitel 13,33 gesagt hat, dass er nur noch kurze Zeit bei ihnen ist und weggeht an einen Ort, wo sie ihn nicht finden können und auch nicht hinkommen können. Jesus redet dann von seinem neuen Gebot, aber die Jünger können nicht zuhören. Sie beschäftigt eine Frage, die ihr Leben, ihren Weg, ihre Zukunft gerade erschüttert hat 13,36: Herr wohin gehst du?

Petrus will unbedingt dort sein, wo Jesus ist. Darauf war sein Leben für 3 Jahre ausgerichtet. Und wenn Jesus stirbt, dann ist er bereit, sein Leben für ihn hinzugeben! Aber so wie er sich das vorstellt, wird es nicht sein. Jesus gibt ihm eine schwer zu schluckende Antwort. Du kannst es nicht, noch schlimmer Du wirst mich nicht nur zufällig verleugnen oder so unabsichtlich. Petrus wird es 3x tun, das ist absichtlich und nicht mehr erklärbar oder schnell entschuldbar.

Die anderen Jünger mit Thomas als Sprecher sind genauso verwirrt und checken weder wohin Jesus geht, sie kennen also das Ziel nicht, noch wie sie den Weg dorthin kennen sollen.

In die Verwirrung, in die Unsicherheit, in den Zweifel, in die Angst hinein spricht Jesus zuerst einmal: 1 »*Lasst euch durch nichts `in eurem Glauben` erschüttern!*

Dann legt er los: *Ich gehe zum Vater* sagt Jesus. Das ist also das Ziel!

Aber das Ziel ist nicht so einfach, sich vorzustellen. Philippus fragt Jesus: *V 8 zeig uns den Vater!*

Es ist wie wenn ich Euch sage, wenn Ihr an Jesus glaubt, kommt ihr in den Himmel. Ist das attraktiv für Euch? Könnt Ihr euch darunter etwas vorstellen? Wie wird das sein? Werden wir bis in alle Ewigkeit in der Luft schweben und Harfe spielen und Halleluja singen?

Jesus gibt im Kapitel 14,1-14 seinen Jüngern ziemlich detaillierte Antworten, wie der Weg aussieht, wie das Ziel aussieht und was sie für eine Rolle darin spielen.

Er gibt ihnen Angaben zur Wiederherstellung und Erneuerung des Paradieses: Paradies 2.0! Wie werden die Jünger wieder und ganz neu in schöpferische, ewige, und himmlische Angelegenheiten verwickelt?

1. Wir werden nicht im luftleeren Raum schweben, sondern richtig wohnen, richtig zu Hause sein.

*2 Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. ...3 Und wenn ich einen Platz für euch vorbereitet habe, werde ich wieder kommen und euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin*

Einerseits sagt uns Jesus, dass es im Haus des Vaters im Himmel offensichtlich genug Platz hat für uns. Er sagt damit auch, dass es verschiedenen und passenden Platz hat für uns – jedes seiner Kinder bekommt ein eigenes Zimmer. Und er sagt, dass er selber diesen Platz vorbereitet, nicht irgendwelche Diener. Das ganze ist Chefsache. Es erinnert uns an die Schöpfung und daran, dass Gott extra einen Garten liebevoll anlegt speziell für die beiden Menschen!

Spannend ist auch, dass wir von Jesus persönlich abgeholt und dorthin gebracht werden. Darum sehen Christen, die am Tor zum Tod sind, öfters Jesus im hellen Licht.

Jesus redet dazwischen noch davon, dass er wiederkommt. Und damit meint er nicht, wenn wir im Sterben liegen, sondern er redet im Kap. 14,23 davon, dass er und der Vater kommen werden und bei uns wohnen werden. Jesus redet also vom Heiligen Geist.

Ich mache eine kleine Babuschka Übung:

Jesus der zweitgrösste, holt mich ab (dritte B.). Vorher allerdings beziehen Nr. 4 und 5 – Vater und Sohn, Wohnung bei mir.

- Traue ich Jesus zu, dass er für mich einen richtig gut passenden Platz im seinem Haus/seinem Reich vorbereitet hat?
- Bin ich sicher, dass er mich dorthin holen wird?

Gibt es nicht noch andere Vermittler?

Die Frage ist nicht neu: gibt es denn nicht noch andere Vermittler, die mir einen Platz in diesem Haus, in diesem Reich, in dieser Stadt ergattern können?

## 2. Der Hausbesitzer lässt nur durch Jesus vermittelte Personen bei sich wohnen.

*6 »Ich bin der Weg«, antwortete Jesus, »ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben. Zum Vater kommt man nur durch mich.*

Thomas konnte es sich immer noch nicht vorstellen und so wiederholt es Jesus: Er wird uns nicht nur abholen, sondern ER MUSS uns abholen. Zum Vater kommen wir nur durch ihn. So wie er alles im Haus persönlich und auf Mass vorbereitet hat, so ist er auch der einzige, der uns dorthin führen kann. Das ist eine ungemütliche Botschaft für uns zum weitererzählen: Es gibt nur diesen einen Namen, Jesus Christus, der Zugang hat. Als Christen haben wir allerdings lange den Namen verwechselt: Wir sagten, nur Christen haben Zugang. Jesus sagte, nur ich, Jesus Christus, habe Zugang, aber ich hole diejenigen ab, die ich kenne. Ist das überheblich? Ist Jesus überheblich? Gibt es einen anderen Religionsführer, der als Chef mir die Füsse wäscht und Sklavenarbeit verrichtet und für mich sein Leben hingibt? Ging es nur um sein Ego?

Jesus sagt, er ist selber der Weg dorthin – das kann er sein, weil er in uns wohnt und.

Petrus Wunsch, dort zu sein, wo Jesus ist, das ist auch mein persönliches Gebet. Und ich wünsche mir, dass es auch Euer Gebet wird. Gleichzeitig ist aber Jesus eben auch dort, wo wir sind – und ohne ihn kommen wir nicht dorthin wo er ist.

Da die ganzen Aussagen von Jesus so ausschliessend sind und so entscheidend, darum wiederholt er mehrmals, wie zuverlässig er ist. Er redet nicht nur wahr, er ist die Wahrheit. Und in Vers 11 fordert er die auf, die immer noch unsicher sind, doch wenigstens durch das was er tut, die Wahrheit bestätigt zu sehen. Adam und Eva liessen sich vom Satan überreden, dass Gott nicht zuverlässig ist, dass er ihnen Dinge vorenthält, dass er es nicht gut mit ihnen meint. Und am

Schluss wollten sie nicht mehr sein, wo Gott ist, sondern versteckten sich vor ihm, weil sie sich vor ihm nicht nackt zeigen wollten.

Als drittes sagt er von sich, dass er das Leben ist. Wenn er und der Vater bei uns eingezogen sind, dann spüren wir sein Leben und Wirken in uns auf irgendeine Weise! Und weil wir sein ewiges Leben in uns haben, können wir nicht mehr sterben, sondern wir haben die Schwelle zum wirklichen Leben, dem Zoe-Leben schon überschritten, auch wenn für meinen Körper die Bios Uhr noch tickt.

- Will ich dort sein, wo Jesus ist?
- Bin ich auch sicher, dass Jesus bei mir ist und der Vater und Jesus bei mir eingezogen sind?
- Öffne ich mich ihnen mit meinen Schwächen und Fehlern?

Oder verstecke ich mich vor ihnen, weil ich mich nackt fühle?

### 3. Ich kann den Hausbesitzer kennen

Einerseits mag ich ja Jesus vertrauen, dass er mich an einen himmlischen Ort bringt, der mir gefallen wird. Aber was ist mit dem Vater? Wer hat Gott schon je gesehen? Mose wollte es gerne, aber er hat ihn nur von hinten gesehen.

*9b »Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. ... 11 Glaubte es mir, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist. ...*

Jetzt bekommen wir ein kleines Problem mit der Babuschka: Jesus ist im Vater, ja klar. Aber der Vater ist auch in Jesus ...

Wenn wir Jesus begegnen in den Evangelien, dann sind wir dem Vater begegnet. Wenn er etwas getan und geredet hat, dann hat es der Vater getan und geredet. Und natürlich ist es eigentlich umgekehrt: Jesus hat nur getan und geredet, was er den Vater tun und reden gesehen und gehört hat. Die zwei sind eins.

*Hebräer 1, 3 Er ist das vollkommene Abbild von Gottes Herrlichkeit, der unverfälschte Ausdruck seines Wesens.*

*Kolosser 1, 15 Der Sohn ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes,*

Deutlicher kann man es nicht mehr ausdrücken. Jesus ist Gott selber.

Wir vertrauen dem Vater, weil wir Jesus sehen und kennen. Der Vater kennt unseren Namen, kennt unsere tiefsten Gedanken des Herzens und all unsere Fehler – und doch gibt er sein Leben für uns. Es sind nicht wir, es sind nicht die Petrusse, die Jesus, die Gott aus ganzer Kraft dienen – Jesus belächelt Petrus' Eifer und macht gleichzeitig klar, wir werden damit jämmerlich versagen. Er ist es, der mit allem was in ihm ist, uns dient. So einen Gott, so einen Vater im Himmel haben wir.

- Wie gut kenne ich Gott, den Vater?
- Kenne ich ihn so gut, dass ich all meine Ängste, mein Vertrauen, meine Zukunft, meine Familie, ja mein Leben ihm anvertraue und ihn damit tun lasse, was er will?

Zuletzt noch zu unserer Rolle darin:

### 4. In Verbindung mit Jesus setzen wir sein Werk fort.

*12 Ich versichere euch: Wer an mich glaubt, wird die Dinge, die ich tue, auch tun; ja er wird sogar noch größere Dinge tun. Denn ich gehe zum Vater, 13 und alles, worum ihr dann in meinem Namen bittet, werde ich tun, damit durch den Sohn die Herrlichkeit des Vaters offenbart wird.*

Ihr könnt Euch sicher daran erinnern, dass Jesus davon redet, dass wir in ihm bleiben müssen, sonst können wir nichts tun: Babuschka2 in die Nr. 1 stecken.

So eingebettet, hören wir die Stimme von Jesus von aussen und von innen. Und Jesus will durch uns handeln. Sein Haus, seine Stadt, sein Reich, das er angefangen hat zu bauen, ist zwar sichtbar auf der Erde als Kirche, als Gemeinschaft von Nachfolgern. Gleichzeitig ist dieses aber auch schon Teil des neuen Reiches und Teil des Hauses.

So wie schon Eva und Adam im Garten Eden kein Schlaraffenland erlebten, sondern eine Verantwortung für sich und die Schöpfung bekamen, sowie die Aufgabe, diese zu vermehren, so haben auch die Jünger von Jesus diese Verantwortung und Aufgabe wieder bekommen.

Für die Verantwortung, das Reich Gottes zu stärken und zu vergrössern ist es entscheidend, dass wir das tun, was Jesus getan hat, der für die Kranken gekommen ist, der gekommen ist zu dienen und die verlorenen zu suchen. Nur so werden unsere Nachbarn und Arbeitskollegen, unsere Familie überhaupt je uns die verrückte Wahrheit abnehmen, dass Jesus Gott selber ist und der Einzige, der uns ins wirkliche und ewige Leben mithineinnehmen kann.

Für die Verantwortung, das Reich Gottes zu stärken und zu vergrössern, bekommen wir auch Vollmacht. Vollmacht im Gebet. Nicht wir tun all diese coolen Dinge. Diese Vollmacht bewirkt, dass Jesus das entsprechende tut. Und so eingebettet in die «Vater und Jesus Babuschkas» bringen wir Gott Ehre oder wie es hier heisst: wir verherrlichen den Schöpfer.

Wie kommen wir nun an so eine Vollmacht heran. Wie werden unsere Gebete erhört?

- Sind wir in Jesus – sprich: seinem Wort/Willen verwurzelt und er in uns?
- Setzt unser Anliegen sein Werk fort?
- Verherrlichen wir Gott mit unserem Anliegen?

Babuschka: bringen wir unser Reich voran (mittlere Babuschka) oder Gottes Reich (verpackte Babuschka)

Wer Zweifel hat, ob Jesus wirklich der einzige Weg ist, wer nicht sicher ist, ob er Jesus wirklich völlig vertrauen kann, wer unsicher ist, ob Jesus und der Vater bei ihm wirklich eingezogen sind als der Heilige Geist – er/sie mag gerne hier Gebet in Anspruch nehmen. Als Erinnerung nehmt doch eine Babuschka mit.

Wer mehr Vollmacht in Jesus möchte – auch Ihr seid eingeladen, eine Babuschka zu holen.